

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BE SCHÖNE KÜNSTE**

**BEB Malerei**

**Personale Informationsmittel**

**Vincent VAN GOGH**

**Kunstfälschung**

**Otto Wacker**

- 20-1** *Der van-Gogh-Coup* : Otto Wackers Aufstieg und Fall / Nora und Stefan Koldehoff. - 1. Aufl. - Wädenswil : Nimbus, 2019. - 215 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-03850-064-3 : SFr. 34.00, EUR 29.80  
[#6831]

Der Journalist, Publizist und van-Gogh-Experte Stefan Koldehoff und seine Frau Nora präsentieren eine Monographie über den größten Kunstfälscher-Prozeß der Weimarer Republik, den Fall Otto Wacker, über den sie bereits Aufsätze veröffentlicht hatten. Der spannend geschriebene Band<sup>1</sup> schildert die abenteuerliche Biographie des 1898 geborenen Düsseldorfers Wacker vor und nach dem spektakulären Prozeß des Jahres 1932, dessen Darstellung den Schwerpunkt des Buches<sup>2</sup> bildet. Wacker, der Sohn eines wenig erfolgreichen Kunstmalers, lebte mit seinen Eltern und einigen seiner Geschwister seit 1914 in Berlin. Die Teilnahme als Soldat am Ersten Weltkrieg blieb ihm erspart, da er als untauglich eingestuft worden war. 1917 wurde er zum ersten Mal aktenkundig, als er ein gefälschtes Bild verkaufen wollte; das Verfahren wurde jedoch eingestellt. Nach Kriegsende hatte er sich zu-

---

<sup>1</sup> Er erschien im Oktober 2019 etwa gleichzeitig mit dem Katalog zur Van-Gogh-Ausstellung im Städel, in der auch Fälschungen Wackers gezeigt wurden: *Making Van Gogh* : Geschichte einer deutschen Liebe / hrsg. von Alexander Eiling und Felix Krämer. Unter Mitarbeit von Elena Schroll. Städel Museum. - München : Hirmer, 2019. - 351 Seiten ; 29 cm. - ISBN 978-3-7774-3297-7 (Buchhandelsausgabe) : EUR 49.90. - ISBN 978-3-941399-96-9 (Museumsausgabe). - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1185795499/04> - Zu dem Katalog hat auch Koldehoff einen Artikel beigesteuert: „Auf dem Speicher stehen an die 150 Bilder“ : Van Gogh und seine Sammler in Deutschland / Stefan Koldehoff. - S. 215 - 248. - Mit dem Thema Kunstfälschung allgemein befaßt sich der Anfang März 2020 erschienene Band *Kunstfälschung* : das betrügerische Objekt der Begierde / Hubertus Butin. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2020. - 476 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-518-42911-2 : EUR 28.00. [KS]

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1186728353/04>

nächst als Ausdruckstänzer unter dem spanischen Pseudonym Olindo Lovael einen Namen auf den Berliner Bühnen gemacht, bevor er ab 1924 als Kunsthändler reüssierte. Zu schnellem Geld gelangte er durch den Verkauf einiger van-Goghs, für die er Erlöse bis zu 65.000 Mark erzielte. Im Januar 1928 kam der erste Verdacht auf, daß die van-Goghs Wacker'scher Provenienz gefälscht sein könnten, denn der junge Kunsthändler beging einen schweren strategischen Fehler, indem er sechs seiner Gemälde einer Vincent van Gogh gewidmeten Ausstellung in dem renommierten Kunstsalon Cassirer zur Verfügung stellte. Im Vergleich mit den Originalen fiel die zweifelhafte Qualität dieser sechs Imitate auf.

Dennoch dauerte es mehr als vier Jahre, bis am 6. April 1932 der Prozeß gegen Otto Wacker vor dem Schöffengericht in Berlin-Moabit begann. Neun Verhandlungstage waren angesetzt, 28 Zeugen und Sachverständige wurden gehört. Warum hatte es mehr als vier Jahre gedauert, bis diese „Monstreaffäre“, wie der **Vorwärts** am 7. April 1932 den Skandal bezeichnete, juristisch aufgearbeitet wurde? Dies lag, wie die Koldehoffs höchst amüsant schildern, an einem Kleinkrieg der sogenannten Experten, die wie Figuren in einem absurden Theaterstück von Eugène Ionesco agierten. Da war Jacob-Baart de la Faille, der 1928 den ersten Katalog der Werke Vincent van Goghs veröffentlicht hatte, der bis heute als Standardwerk gilt. Der niederländische Kunsthistoriker hatte die Wacker-Bilder zunächst gegen Honorar als echt zertifiziert und 25 davon in seinen Katalog aufgenommen, dann später sämtliche Werke als Fälschung deklariert, um vor Gericht sein Urteil erneut zu revidieren und fünf „gefälschte“ wieder als „echte“ Gemälde einzustufen. Da war de la Failles Landsmann, Kollege und Rivale Henricus Petrus Bremmer, der die These vertrat, einem Kenner offenbare sich die Echtheit eines Kunstwerks durch die beim Betrachten ausgelöste „künstlerische Emotion“ (S. 48). Bremmer hatte Ende 1928 sieben von neun fragwürdigen Bildern, die er zu sehen bekam, als absolut authentisch eingeschätzt und eines davon sogar als „außergewöhnlich schönes Beispiel für van Goghs Kunst“ (S. 66). Da war auf deutscher Seite der Direktor der Nationalgalerie Ludwig Justi, der den van-Gogh-Boom verschlafen hatte, dem aber die Gelegenheit günstig erschien, mit seinem Intimfeind, dem einflußreichen Kunstkritiker und Schriftsteller Julius Meier-Graefe, abzurechnen, der lange zu Otto Wacker gehalten hatte und es als nichtstudierter Kunsthistoriker überaus erfolgreich wagte, im Terrain der Justi und Konsorten zu wildern. Meier-Graefe, der fast alle Wacker-Bilder gegen Honorar die Echtheit bescheinigt hatte und dessen Ruf durch die Affäre nachhaltig beschädigt wurde, gab vor Gericht auf die Frage, welchen Wert denn Expertisen besäßen, die erstaunliche Antwort: „Einen ungeheuer geringen Wert! Leute, die auf Expertisen hin Bilder kaufen, sind auch nichts anderes wert, als auf sie hereinzufallen“ (S. 133). Kurt Tucholsky setzte dieser Selbstentzauberung der Experten die literarische Krone auf, als er in Gestalt des Kunstsachverständigen Geheimrat Prof. Dr. Kaspar Hauser feststellte: „Die mir vorgelegten Bilder sind zweifellos Original-Imitationen echter Fälschungen von van Gogh beziehungsweise seiner Frau“ (S. 142). Beweise für die Fälschungen er-

brachten schließlich die anwesenden Naturwissenschaftler mittels Röntgenaufnahmen und Farbanalysen.

Das Erstaunlichste am Versagen der sogenannten Fachleute ist die Tatsache, daß sie sämtlich auf die Räuberpistole Otto Wackers über die Herkunft der Bilder hereinfließen. Diese kämen ursprünglich aus der Sammlung eines aus der Sowjetunion in die Schweiz geflüchteten Russen, dessen Namen er nicht nennen könne, um dessen noch im Reiche Stalins lebende Verwandte nicht zu gefährden. Er habe deshalb den gesamten Briefwechsel mit dem ominösen Russen und auch seine Buchhaltung, in welcher der Ankauf der Bilder dokumentiert gewesen sei, vernichtet. Bei dieser Version blieb Wacker bis an sein Lebensende, obwohl die Imitate mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von seinem in Düsseldorf lebenden älteren Bruder und Kunstmaler Leonhard Wacker stammten.

Wacker wurde in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; im Revisionsverfahren im Herbst 1932 wurde die Strafe auf insgesamt drei Jahre verschärft, die im Dezember 1935 verbüßt waren. Auffällig am zweiten Verfahren sind die zahlreichen, von den Autoren zitierten Anspielungen des Richters auf Otto Wackers Homosexualität. Nach seiner Haftentlassung blieben Wacker und sein langjähriger Lebenspartner Erich Gratkowski, die beide bereits am 1. Mai 1932 Mitglied der NSDAP geworden waren, trotzdem unbehelligt und wurden während des Zweiten Weltkrieges auch nicht zum Militär eingezogen. Nach 1945 versuchte sich Wacker unter seinem alten Pseudonym erneut als Ausdruckstänzer, was dem Endvierziger allein körperlich nicht leicht gefallen sein dürfte. In der DDR arbeiteten beide als Restauratoren. Acht Monate nach dem Tod Gratkowskis nahm sich Otto Wacker 1970 in Ost-Berlin das Leben.

Das große Verdienst dieses akribisch recherchierten und lesevergnüglichen Buches liegt darin, einen weitgehend in Vergessenheit geratenen Skandal der Weimarer Republik wieder ans Tageslicht geholt, detailreich aufgerollt und damit einmal mehr gezeigt zu haben, daß die vierzehn Jahre der ersten deutschen Demokratie weder totgeforscht noch ausgeschrieben sind, sondern immer wieder neue faszinierende Geschichten bereithalten. Zur Veranschaulichung des ansprechend gestalteten Bandes tragen die mehr als 120 abgedruckten Fotografien von Protagonisten und Dokumenten erheblich bei, darunter während des Gerichtsverfahrens heimlich entstandene Aufnahmen des berühmten Gerichtsreporters Leo Rosenthal.

Bernd Braun

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10200>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10200>